Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 8

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Europäische Aschermittwochsgedanken.

Denn auf das B folgt gleich das W,
Das ist die Ordnung im A B C.

Mit einem Affen ist das letzte Jahrhundert zu Bette gegangen und mit einem Katzenjammer das neue aufgestanden und nicht etwa ein im Burgerschoppen geholter Kater, sondern ein in Champagner geholter, allerhöchster katzjämmerlicher Zustand. Mumm! Dumm!

Zur Neujahrszeit schenkte der Enkel des alten Wilhelm einem Bierfuhrmann ein Fünfmarkstück. Diese große That ward im Berliner Tagblatt verewigt. Bald darauf tötet er in Zeit von einer Stunde dreißig Wildsäue, das wurde ihm von der ganzen deutschen Presse als Heldentum angerechnet. Ist es da zu verwundern, wenn ein Mann den Compaß verliert und Ehrenzeichen austeilt, wo er den Rücken kehren sollte. In England ist beim Wechsel des Jahrhunderts das Verbrechen legitim erklärt worden, und beim Thronwechsel hieß es nicht: abbrechen mit dem System des fluchwürdigen Egoismus und der hochkirchlichen Heuchelei, sondern vive le roi, le prince est mort! Und in einer Flut lächerlicher Hofmarschallsbagatellen wurde das Zucken des Volksgewissens erstickt.

Die Feierlichkeiten in London waren mehr traurig als trauernd; am ehrlichsten hat es noch Spanien gemeint, das ein kaputes Kriegsschiff hinschickte. Viel trauriger benahm sich Deutschland, das nicht über die tote Großmutter, sondern über den lebenden Enkel zu trauern hat. Ob sich wohl die Toten von Gravelotte in ihrer Grabesruhe davon träumen lassen, daß sie für einen Menschen das Herzblut vergossen, der einem Roberts das Ehrenzeichen anhängt? Da meint man noch, man könne Leute, die jeder Droschkenkutscher, der auf dem Bock seine Fünfpfennigzeitung liest, zu durchschauen vermag, mit Druckerschwärze weiß waschen!

Wie rührend, dürftig, fadenscheinig, kleinlaut klingt es, wenn jetzt die respektabelsten unter den deutschen Zeitungen herausdividieren, daß nicht der deutsche Kaiser, sondern der König von Preußen den Verstoß gemacht! Am Ende war es auch nicht der König von Preußen, sondern der Großmeister des schwarzen Adlerordens oder gar der Goldschmied, der die Dinger fabriziert. Aber jede Sache hat zwei Seiten. Würde es nicht der deutsche Kaiser als eine Majestätsbeleidigung betrachten, wenn etwa die gesamten deutschen Fürsten, die bisher die Insignie als Auszeichnung getragen, dieselbe franko nach Berlin zurückschickten?

In England ist alles möglich, da zieht man den Karren in den Dreck und läßt sich zwei Millionen Ehrensold auszahlen und höher vergöttern als Nelson und Wellington, aber in Deutschland war's bis jetzt nicht so. Da hat man wohlweislich den armen Waldersee vorher schon verhimmelt, eh er im himmlischen Reich nicht wußte, was er thun soll. Dort sieht's genau aus, wie in einem Wespennest, wozu der Name Hunigschangi ja ausgezeichnet paßt. Uebrigens stehen die albernen Chinesen der europäischen Kultur nicht so ferne, da sie ja einen fünfzehnjährigen Buben zum Landesvater ernannt haben. Wird sich Deutschland hier auch, wie es bei Kreta gethan, zuerst drücken? Wer kann's wissen? Als die Russen den Balkan überschritten, hat es sich zuerst in die Affaire gemischt. Was wird noch alles geschehen, bis es im chinesischen Drama heißt: „Nach verschiedenen Seiten ab!" Die Unterthanenmassen, die sich für Völker halten, haben jedenfalls sehr wenig drein zu reden. Die Nilpferdpeitschen, die man aus dem zerstörten Afrika in Europa importiert, sind so recht das Symbol dessen, was sich die Völker erweisen, wenn sie sich den Fürsten als Hetzhunde hergeben. Du glaubst zu schieben und du wirst geschoben. In England jedenfalls wird's nicht heller, bis sie an Stelle des seidenen Hosenbandordens einen hänfenen Halsbandorden gestiftet haben und bis sie den ganzen Suezkanal mit Karikaturen ihrer Oberhaus- und Unterhausjuden garniert haben; in Deutschland soll ein neues Kinderlied Mode geworden sein:

Weist Du, wie viel Sternberg stehen,
Am berlinerblauen Zelt?

So geht's, wenn Mars und Merkur, Kaserne und Börse, Korporal und Judenbub miteinander Schmollis machen.

Was soll man noch vom russenhungrigen Frankreich sagen und von Oesterreich, wo sie einander im Reichstag wie die Schulbuben herumreißen, oder von Italien, wo sie im Kriegsministerium Patronen fälschen, vielleicht zum Andenken an 1848, wo bei Novara sardinische Regimenter Patronen erhielten, die mit Sägspänen gefüllt waren? Europa geht mehr und mehr einer Pfrundhausstation entgegen, oder es gleicht einem Pavillon für Unheilbare, bis einmal ein flotter Sturm kommt und alles Morsche zusammenfegt.

Ladislaus an Stanislaus.

Liäber Stanislaus!

4 den Fahl, daß nicht beförterlichst 1 anderes Klimah apgehalten Wirth, wäre ich mit Leip und Sehl da4, daß ein anderer Bilwiller angestehlt würde, indem ich diese Beerenkälte nicht mehr lang außhalte, auch in casum, daß Ich noch le viel jüngere und busperere Läusenbett hette. Da beneide ich punkto Tempenraduhr die birgerlichen Stadräde im ○ III, intem es Ihnen jetzt schon bereiz so heiß m8 wie in den Hunztagen. Dito war es am Aschermittwoch iberflißig im österreich. Apgeordnetenhauße zu heitzen, wos bereitz so lepensgefehrlich zugegangen ist, wie im südaffr. Krieg. Under 4 Augen zagt, sehe ich eß gern, wenn die Folksverdreher lander un peu nettoyer les trippes à la mode caen — ein wenig die Kudeln butzen — aber es ist nicht zagt, daß es dapei zugehen müse wie in 1ner Forstanzsitzung des Thierbäntigerfachverl.r Da lope Ich mir das parlamentarische Zartgefiel unsere Theebuthierten, wo sich fiele dersälpen ganze oder mehrere Amzbärioden bereiz nicht muxen. —

Ich freie mich zum Schlusse auf die nächste Peichte meiner liepen Schäfschen, intem eß mich und die Läusenbett indresfirt, waß dieselpen wieder 4 neie Tozünden erfunden hapen iber die Faßnacht. Intem Ich hofe, Du werdest mir dito aus deiner Peichte etwas Biggantes auß den besern Kreisen zum Pesten gäpen.

Dein treuer Ladislaus.

Prinz Carneval.

I.

Prinz Carneval sprengt durch das Rennwegthor,
In Sammt gehüllt und blauen Seidenflor.
Sein alter Narr, im ärmlichen Habit,
Läßt seine Glöcklein läuten auf dem Ritt.
Beim Schenkenhaus zum Schnecken hält das Paar
Und macht der Stadt die neue Satzung klar:
„Da du dich letztes Jahr so schön blamiert,
Und jeden Tag sich das Gesicht maskiert —
So zeig' dich jetzt mit offenem Visier
Und göttlich ist gewiß — die Narrheit hier!"

II.

Und wirklich sind die Szenen wunderbar
Und selten ist mehr einer was er war:
Der Pfarrer selbst hat sich nicht mehr erkannt
Und sein Gemahl Frau Sokrates genannt!
Die Liebe teilt die kühnsten Rollen aus
Und Judas schleicht vergnügt von Haus zu Haus.
Die Freundschaft ist so rar wie reine Kunst
Und nur das Geld steht noch in gleicher Gunst.
In Summa: „Solch' ein herrlicher Skandal
Ist eine Götterkost — Prinz Carneval!"

R. Aeberly.

Hans: Du, wa manscht, ez chömed mir wieder neui Margge über, die wöret denk besser use cho, als die letschte.

Fritz: Jaso, woll, woll, do würdt d'Helvetia müeße flüge.

Hans: Wa manscht?

Fritz: Hei jo, siner Zit ist d'Helvetia uf de Margge g'hocket, denn hät sie müeße ustoh, letzthin hett sie müeße e Stange ufechlettere, und ez mueß sie denn flüge. . . .

Hans: Oder uf ere Stange obe hocke.

Weizenstrohköpfe meinen immer, sie seien vornehmer als Roggenstrohköpfe.